

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

## Amflicher Teil.

Den 12. Mai 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXX. Stück der böhmischen und ruthenischen und das XXXI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Mai 1908 (Nr. 110) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 10458 „L' Indipendente“ vom 4. Mai 1908. Die in Spezzia in der „Tipografia sociale“ gedruckte Flugchrift: „Ai Lavoratori per la ricorrenza del 1 Maggio“.
- Nr. 104 „L' Alto Adige“ vom 6./7. Mai 1908.
- Nr. 19 „Freie Worte“ vom 8. Mai 1908.
- Nr. 19 „Robotnik slaski“ vom 8. Mai 1908.

## Nichtamflicher Teil.

### Österreich-Ungarn und Italien.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: In der kurzen Zeitspanne einer Woche sind zwei Vorgänge aufeinander gefolgt, durch welche der sehr freundschaftliche Charakter des Bundesverhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Italien in helles Licht gerückt worden ist. Das eine, weitaus wichtigere dieser Ereignisse war der von Gefühlswärme durchtrömte Glückwunsch, durch den sich König Viktor Emanuel der von Deutschland durch dessen Fürsten dem Kaiser Franz Josef dargebrachten Huldigung anschloß. Durch das Telegramm des Königs, das eine nicht minder herzliche Erwiderung seitens des Kaisers erfuhr, wurde der enge politische Zusammenhang zwischen Italien und Österreich-Ungarn sowie die Treue und Aufrichtigkeit, mit der Italien an diesen Beziehungen und an der Tripelallianz an dieser höchst autoritativen Weise manifestiert, welche in Wien die lebhafteste Befriedigung geweckt hat und überall die überzeugendste Wirkung hervorrufen muß. Nicht von gleicher, jedoch

von keineswegs zu unterschätzender Bedeutung waren die Worte, die in Rom gelegentlich eines Mahles gesprochen wurden, welches der österreichisch-ungarische Botschafter beim Quirinal, Graf Löthov, zu Ehren des Gewinners des vom Kaiser Franz Josef für das internationale Offiziersrennen gestifteten Preises gab, und dem nebst anderen illustren Persönlichkeiten auch der Vetter des Königs, Herzog von Aosta, beiwohnte. Es legt ein Zeugnis für die Innigkeit der Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Mächten ab, daß man ein derartiges, jeden politischen Charakters entbehrendes Diner, bei welchem der Etikette durch Austausch freundlicher Höflichkeiten Genüge geschehen wäre, nicht vorübergehen lassen wollte, ohne der Allianz zu gedenken.

### Deutschland und der Vatikan.

Papst Pius X gab kürzlich beim Empfange einer Gruppe polnischer Katholiken aus der Diözese Posen seiner lebhaften Teilnahme an dem Schicksale der Polen Ausdruck. Diese Äußerung wurde von einem Teile der Presse im Sinne einer politischen Kundgebung gegenüber der preußischen Regierung gedeutet. In vatikanischen Kreisen wird diese Auffassung mit Bestimmtheit als unzutreffend erklärt. Daß der Papst für die Katholiken der Provinz Posen in ihrer gegenwärtigen schwierigen Lage seine Sympathie ausspricht, sei etwas ganz Natürliches. Dies bedeutet doch keineswegs, daß der Papst irgend ein Eingreifen in den schweren politischen Konflikt, der zwischen der polnischen Bevölkerung und der preußischen Regierung besteht, ins Auge faßt. Der Vatikan ist entschlossen, in diesem Konflikte auch weiterhin an der Neutralität, die er bisher beobachtet hat, festzuhalten. Es ist der Wille des Papstes, die Pflege bester Beziehungen mit der preußischen Regierung fortzusetzen.

Mit stehe es durchaus nicht in Widerspruch, daß er bei einem Empfange polnischer Katholiken denselben seine Zuneigung ausdrückt und bei diesem Anlasse auch eine Anspielung auf die schmerzliche Krise macht, in der sich Posen gegenwärtig befindet. Der Papst hat damit lediglich das Vorhandensein dieser Krise konstatiert, die doch von niemand bestritten werden kann, und hierauf läßt sich wohl, wie in den erwähnten Kreisen betont wird, in keiner Weise die Behauptung gründen, daß er in dieser Sache mit einer politischen Kundgebung Stellung genommen habe.

### Maritime Abrüstung.

Eine Mitteilung aus London tritt der von einem kontinentalen Blatte verbreiteten Nachricht entgegen, daß das englische Kabinett sich mit dem Bedanken befaße, die Frage der maritimen Abrüstung wieder aufzunehmen und eine bezügliche Konferenz anzuregen, in welcher Sachverständige der verschiedenen Staaten die Möglichkeit der Herabsetzung der Rüstungen zu erwägen hätten. Diesen Andeutungen sei entgegenzuhalten, daß das britische Flottenbudget des nächsten Jahres, mag welche Regierung immer am Ruder sein, unbedingt bedeutende Steigerungen des Bauplans aufweisen wird. Premierminister Asquith hat in dieser Beziehung die bestimmtesten Erklärungen abgegeben. Seine Ansicht, daß das Übergewicht, welches die britischen Streitkräfte zur See haben sollen, stets nach den Rüstungen anderer Mächte zu bemessen sei, ändert unter den gegenwärtigen Umständen hieran nicht das geringste, da von einer Verringerung der maritimen Stärke auf Seite dieser Staaten nichts wahrzunehmen ist. Die Programme der in dieser Beziehung wichtigsten Mächte sind bereits festgestellt, womit indirekt auch eine Richtschnur für den nächsten britischen Bauplan gegeben ist.

## Feuilleton.

### Ferienfahrt.

Novellette von Hedwig Nicolay.

(Nachdruck verboten.)

Die Tage der Völkerverwanderung waren gekommen. Hochbepackte Droschken rollten zu den Bahnhöfen, wo sich der ahnungslose Beschauer staunend fragt, wie viel Nordpol- und Südpol-Expeditionen, deren Mitglieder sich aus noch lange nicht militärischen Jahrgängen rekrutieren, denn eigentlich ausgerüstet werden? Es wimmelte von Jugend, die hinausfuhr zu Wald, Berg und Meer, und auch die Leiter und Lehrer machten sich so weit als möglich auf, bald mit leichtem Junggesellenränzchen bald mit einem schweren, vielsagenden Familienkoffer.

Unter den ersteren befand sich ein junger, schlanker Herr mit blondem Schnurrbart und blondem, militärisch kurzgeschnittenem Haar. Er steuerte auf ein Abteil zweiter Klasse zu, das noch leer war, belegte einen Eckplatz und ging dann auf dem Bahnsteig auf und nieder. Sein helles Auge musterte die Reisenden, und man sah ihm das Amüsenment an, das ihm die verschiedenartigen Szenen bereiteten.

„Armer Schaffner!“ sagte er zu einem vielgeplagten Beamten, „bei den Anforderungen, die solcher Tag an Sie stellt, müssen Sie ja nervenlos wie ein Automat sein und ein weiserer Richter wie David und Salomo.“

„Da können Sie recht haben, Herr,“ lachte der Mann. „Es ist nicht zu glauben, was die Leute alles für Wünsche haben.“

Der junge Herr zog ein elegantes Etui hervor und reichte dem freundlichen Beamten einige Zigarren.

„Zur Stärkung!“ meinte er lächelnd.

Der Schaffner legte dankend die Hand an die Mütze und wandte sich dann wieder dem Zuge zu, aus dem ihm ein verworrenes Strom von Fragen und Klagen entgeschallte: Hier saß man zu eng, dort jammerte eine ältere Dame über die Rücksichtslosigkeit der Raucher, da ein rheumatischer Herr über die — bei 20 Grad N. im Schatten — geöffneten Fenster. Wissensdurstige Quartaner stellten geographische Fragen, und ein Familienvater entschlug sich nicht der Sorge, ob das Gepäck auch miterpediert sei.

Lächelnd ging der blonde Herr nach seinem Abteil, denn das nun hörbare, taktmäßige Zuklappen der Waggontüren war das sichere Zeichen baldigster Abfahrt.

Beim Einsteigen sah er, daß zwei Reisende die Eckplätze gegenüber eingenommen hatten, eine junge, brünette Dame mit großem Rosenhut und ein junges Herrchen, dessen gaminartige Stuppnase über dem roten Kadettenkragen fast himmelwärts strebte.

Der Blonde grüßte; der Dank kam hoheitsvoll zurück.

„Hm! offenbar Geschwister,“ machte er im stillen seine Betrachtung, nachdem er die Tür geschlossen und sich gesetzt hatte; „die Kleine mit ihren leuchtenden Augen gefällt mir.“

Der Zug setzte sich sacht in Bewegung, verließ keuchend die Halle und rollte endlich eilig und hurtig mit gleichmäßigem Rattern in den lachenden, blauenden Morgen hinein.

Raum hatte er die Großstadt hinter sich und

schlängelte sich nun zwischen Kartoffelfeldern und Kiefernbuscheln auf dem märkischen Sande dahin, als die junge Dame ihrer Handtasche ein umfangreiches Frühstückspaket entnahm und ihrem Wisà-vis davon reichte.

„Da, Jürgen, wir wollen uns die Zeit vertreiben.“

Der Jüngling nahm die Semmel und biß herzhaft hinein.

„Weiße Eva,“ sagte er kauend, „ich freue mich doch unbändig auf zu Hause.“

„Ja auch!“ war die lebhafteste Erwiderung.

„Ob Juno wieder so niedliche junge Hunde hat? Und ob das zahme Reh uns noch kennt? Ob der Inspektor den Falben ordentlich für mich zugeritten hat?“

„Du fragst viel in einem Atem, mein Lieber,“ lächelte die junge Dame; „ich weiß nicht mehr wie du, denn ich bin genau so lange im Pensionat gewesen wie du im Kadettenhaus. Aber ich wundere mich, daß du nicht zuerst daran denkst, wie es Papa und Mama ergeht.“

„Na ja“, gab der Bruder plötzlich verstimmt zurück, wobei er mit einem Mal den schnarrenden, zukünftigen Leutnantston annahm, „bin unzufrieden mit den Alten! Warum laden sie dieses Scheusal zu den Ferien ein? Ich will Freiheit nach der Schinderei und keinen Aufpasser!“

„Du weißt ja gar nicht, ob er ein Scheusal ist . . .“

„Unbesehen!“ rief der Kadett mit großer Geste. „Er hat als Schulfuchs natürlich vollständig vergessen wie ihm zunute war, als er selbst noch bei Erbsen und Speck — pfui Deibel! — die Schulbank in der Kadettenanstalt brückte, und hat in seinem Leben noch kein Ferkel gesehen.“ (Fortf. folgt.)

Wenn auch das liberale Kabinett den Radikalen bisher sehr weitgehende Zugeständnisse zum Zwecke von Ersparungen gemacht hat, so kann es diesen Weg schon aus Grundsatzrücksichten nicht noch weiter verfolgen. Ein konservatives oder unionistisches Kabinett wird aber überhaupt auf der ganzen Linie in neuer Weise vorgehen. Dazu kommt, daß der jetzige Premier sich mit dem Auswärtigen Amt in weit größerer Harmonie befindet, als der frühere. Ist es doch kein Geheimnis, daß Campbell-Bannerman der Urheber der mißlungenen Abrüstungsanträge für die Haager Konferenz gewesen ist und daß das auswärtige Amt nie auf einen solchen Gedanken verfallen wäre, eben so wenig wie es jetzt Neigung hat, sich durch ähnliche Vorschläge neue Niederlagen zu holen. Asquith und Grey sind liberale Imperialisten und Männer, die mit den praktischen Anforderungen der Gegenwart zu rechnen verstehen.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 13. Mai.

Der italienische Minister des Außern, Tittoni, erklärte dem türkischen Botschafter in Rom, wenn demnächst keine Konsularmeldung eintreffe, daß die restlichen italienischen Forderungen geregelt seien, werde Italien entsprechende Maßnahmen ergreifen müssen.

Der Oberkommissar von Kreta, Zaimis, hat eine amtliche Kundmachung veröffentlicht, welche sagt, daß entsprechend der Note der kretischen Schutzmächte und mit Ermächtigung derselben, die internationalen Truppen unter den mit der Note vom 13. Juli 1906 aufgestellten Bedingungen allmählich innerhalb eines Jahres vom Sommer 1908 angefangen werden zurückgezogen werden. Diese Verlautbarung hat hier großen Eindruck hervorgerufen.

Das englische Unterhaus hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, der die Gründung von zwei neuen Universitäten in Irland vorschlägt, mit 352 gegen 38 Stimmen angenommen.

Die besondere dänisch-isländische Kommission, welche im Sommer des vergangenen Jahres während des Aufenthaltes des Königs in Island eingesetzt wurde, um einen Vorschlag für die endgültige Ordnung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Dänemark und Island auszuarbeiten, wird, wie man aus Kopenhagen meldet, demnächst ihre Tätigkeit abschließen. Es soll der Kommission gelungen sein, einen Entwurf festzustellen, welcher in allem wesentlichen den auf Autonomie gerichteten Wünschen der Isländer entgegenkommt, ohne jedoch an dem Verhältnis einer unzertrennlichen Zugehörigkeit Islands zu Dänemark zu rütteln. Der Kommissionsvorschlag dürfte nun

mehr den Volksvertretungen Dänemarks und Islands unterbreitet werden. Wie man zu wissen glaubt, wird von dänischer Seite auf den Wunsch der Isländer nach Kapitalisierung der jährlichen Unterstützung, welche bisher zugunsten Islands geleistet worden ist, eingegangen werden.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus New York: Für die Ernennung Tafts zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten haben sich, wie versichert wird, von 726 Delegierten nur 400 erklärt. Auch die Generalität der Bundesarmee hat den Präsidenten Roosevelt um Wiederübernahme der Präsidentschaft gebeten, ein Vorgang, der in der Geschichte Amerikas ohne Beispiel ist.

## Tagesneuigkeiten.

— (Eduard der Pünktliche.) König Eduard VII. ist ein Sklave der Stunde. Pünktlichkeit war schon von seiner frühesten Jugend an einer seiner schönsten Charakterzüge. Seine Mutter, die Königin Vittoria, sagte von ihm: „Er ist mit einem Uhrwerk im Kopfe geboren.“ Sein Tag ist mathematisch geregelt — so berichtet der „Cri de Paris“. Es wäre ihm unmöglich, nach 2 Uhr nachts zu Bett zu gehen und nach 9 Uhr morgens aufzustehen. Er setzt die Dauer seiner Arbeiten, seiner Spaziergänge und seiner Vergnügungen auf die Minute fest. Wenn er einmal am Golf- oder am Cricketspiel teilnimmt, hört er in dem schon zu Beginn des Spieles festgesetzten Augenblick auf, mag das Spiel sich auch noch so interessant gestalten. Genau so verfährt er, wenn er Bridge spielt. Wenn er sich an den Spieltisch setzt, sagt er sofort, wann er aufhören wird. „Er ist eine lebendige Uhr“, sagt auch sein Sekretär. So kommt es, daß alle, die häufiger mit ihm zusammenkommen, ihre Uhr nach seinen Lieblingsgewohnheiten richten. — Ganz anders ist seine Frau, die Königin Alexandra. Sie liebt nur das Plöckliche, Unvorhergesehene und faßt nie Pläne und Entschlüsse für den kommenden Tag. Sie wird für eine Nachtfahrt im Mittelmeer erwartet und verplaudert die Zeit in London. Freundinnen erwarten ihren Besuch, aber sie hat sich inzwischen anders befunden. Der König hat sich an diese Veränderlichkeit gewöhnt. „Nach 45jähriger Ehe“, sagte er einmal scherzend, „läßt man sich wegen solcher Charakterveränderlichkeiten nicht mehr scheiden.“

— (Gifteste Vögel.) Aus dem im Verlage der Stuttgarter „Rosmos“-Gesellschaft erschienenen „Jahrbuch der Vogelkunde“ ist die interessante Tatsache zu entnehmen, daß viele Vögel bis zu einem gewissen Grade giftfest erscheinen und jedenfalls große Mengen von Gifstoffen aufnehmen können, ohne daß sie ihnen irgend wie schaden. So sah man Furteltauben massenhaft Wolfsmilchsamensamen und Anseln sogar die Beeren der Tollkirsche verzehren. Ferner wurde beobachtet, daß Grünsinken Stachpelsamen, Buchfinken gemennigte Fichtensamen, Anseln Bitternussbeeren, Sperlinge Tabakfamen und Rebhühner Nachtschattenbeeren in großer Menge und mit augenscheinlichem Wohlbehagen

trafen. Geier sollen verhältnismäßig ungeheure Mengen Strichnien vertragen können und Schleiereulen sich ebenso dem Phantasi gegenüber verhalten.

— (Eine Versammlung der Frauenrechtlerinnen in London.) Aus London, 12. Mai, wird gemeldet: Gestern abend spielten sich bei einer Versammlung der Frauenrechtlerinnen in Cardiff wüste Krawallscenen ab. Bevor eine Rednerin das Wort an die zahlreiche Menge richten konnte, ertönten aus allen Ecken der Halle schrille Stodenzeichen und Pfui-Rufe. Zwei der Ruhestörer wurden aus der Halle hinausbefördert, was die übrigen derart in Aufregung versetzte, daß sie die Plattform stürmten, von der sich die Frauenrechtlerinnen zurückziehen mußten. Gleich darauf bot die Halle ein Bild wildesten Tumultes. Die Menge zertrümmerte die Fenster, zerschlug die Stühle und setzte sich in den Besitz der Banner und Briefschaften der Frauenrechtlerinnen. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Ordnung wiederherzustellen.

— (Die dankbaren Droschkentutscher.) Wir lesen in der „Berliner Volkszeitung“: Dankbarkeit ist selten, daß sie aber noch nicht ganz ausgestorben ist, beweist eine Anzeige in einem Dresdener Blatte. Es heißt dort:

Am 30. April verschied Herr Privatus Hermann Jenzsch. In ihm verlieren wir einen treuen, guten Fahrgast und bewahren ihm jederzeit ein ehrendes Anzeichen. Dresden, den 1. Mai.

Die Dresdener Droschkentutscher der ersten und zweiten Klasse.

— (Das Ewig-Weibliche.) Die „Illustrazione Italiana“ veröffentlicht aus dem Nachlaß des Dichters Edmondo De Amicis eine Plauderei, die „Am Fenster“ betitelt ist und der wir folgende Stelle entnehmen: „Ich schaue hinunter auf die Straße, wo schon das Leben glüht. Wie klein erscheinen die Menschen schon, von so geringer Höhe gesehen! Steigt vier Treppen hinauf: die Menschheit ist ein Ameisenhaufen. Und ihr seht alles ganz anders, wenn euer Blick so fast lotrecht hinunterfällt; weit gerundet die Rundungen der weiblichen Formen, weit unförmlicher die fetten Bäuche, weit häßlicher die krummen Rücken, weit grotesker die großen Nasen und die großen Füße. . . Die Macht der „Ewig-Weiblichen“ kann man von keinem Beobachtungspunkte aus so gut erkennen wie vom Fenster. Ich sehe, daß sich um ein hübsches Dienstmädchen mehr Köpfe wenden und drehen, als sich wegen eines Prinzen aus königlichem Hause umbrehen würden. Auf einem mit Wäsche beladenen Wagen, der vor einer Haustür steht, liegt malerisch auf dem Bauche eine junge Wäscherin; und ich sehe, wie die Beamten einer Versicherungsgesellschaft im gegenüberliegenden ersten Stock einer nach dem anderen die Feder hinlegen und ans Fenster treten, um den . . . Rücken der Wäscherin zu bewundern. Ein Telephonarbeiter, der mit Lebensgefahr an einer Telephonstange hängt, unterbricht seine Arbeit, um intensiv auf eine kleine Puhmacherin hinaufzuschauen, weil sie zufällig zu ihm hinaufgesehen hat. Auf einer kleinen Terrasse erscheint ein Böfchen, und es geht unten kein Bürger mehr vorüber, der — mag er auch noch

## Die Carreandame.

Roman von A. Noßl.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Seine Zukunft schwebte ihm etwa so vor: Nach vollendetem Studium praktizierte er einige Jahre im Spital und ging dann irgendwohin, vielleicht in die Heimat zurück, um als Bezirks-, Bahn- oder Fabriksarzt ein arbeitreiches wohlausgefülltes Dasein, wenn auch im engen Kreise zu führen. . . Eine gewisse Vorliebe für das Landleben, wenigstens für die kleineren Städte leitete ihn dabei.

Daß ihn das Schicksal zu Größerem oder Besserem ausersehen hatte, zeigte sich in gar nichts.

In diesen ersten Studienjahren lebte er in dem großen volkreichen Wien, mitten unter der großen Studentenschar einsam und ohne Verkehr, rastlos und mit Feuereifer arbeitend. Diese Vereinsamung machte sich ihm, je länger sie dauerte, um so unangenehmer fühlbar und steigerte natürlich seine Empfänglichkeit für den ersten freundlichen Einfluß, der auf ihn wirkte.

Nachdem er die Vorprüfungen und das erste Rigorosum mit Auszeichnung abgelegt hatte, näherte ihn der Zufall einem seiner Kollegen, der in seinen Studien eben dieselbe Stufe erreicht hatte und ihm durch stilleres, feineres, gesitteteres Wesen unter den anderen Kollegen auffiel.

Unter den jugendlichen Raubbeinen, die sich nur zu oft im Seziersaal und im Spital in Rohheiten gefielen, stach Rudolf Leander durch sein abgeglichenes Benehmen und seine feinfühligkeit hervor. Der schlanke, elegant aussehende junge Mann mit seinem vornehmen aschblonden Haar wurde trotz seines einfachen Anzuges leicht für einen Sprößling aus reichem Hause angesehen, und Hermann staunte, als er vernahm, Rudolf Leander sei bloß der Sohn eines kleinen Privatbeamten.

Diese angeborene Feinheit in Wesen und Benehmen zog, da sie nichts Affektiertes hatte, sondern der Ausfluß einer vom Hohen und Gemeinen abgewandten Natur war, Hermann seltsam an, eben weil Rudolf mit seinem länglichen blassen Mädchen Gesicht und seinem gefälligen, leicht beweglichen Wesen so sehr verschieden von ihm, dem plumpen, ungehobelten und schwerblütigen Gesellen war. In diesem Freundschaftsbund, der bald zwischen ihnen geschlossen wurde, bildete Leander das weiblich-anmutige Element.

Neben Hermann, der noch seine schweren Röcke vom Landschneider trug, sah Rudolf in seinem billigen Anzug aus der Kleiderchwemme fast wie ein Wesen aus einer höheren Sphäre aus. Seiner Garderobe und seinem Weißzeug fehlte eben die weibliche Obsorge nicht, die sich in jeder Kleinigkeit verriet.

Bald führte Rudolf Leander den Freund bei sich ein, und sie studierten auf seinem Stübchen. Die Leanders hatten damals eine Wohnung inne, in der Rudolf über einen eigenen Raum verfügte, während Hermann seine „Bude“ mit mehreren anderen teilte.

Wenn sie die Nachmittage bei den Büchern verbrachten, kam um die fünfte Stunde Frau Leander, eine schwächliche Frau, mit ins Graue spielendem Blondhaar und teilnehmend freundlichen Augen, mit dem Kaffee, den sich beide Freunde wohl-schmecken ließen, obgleich er reichlich mit Zichorien versetzt sein mochte.

Bei aller Eingefränktheit der Lebensweise herrschte bei Leanders doch das Behagen, das Hermann seit seiner Entfernung von der Heimat nicht mehr gekannt hatte, und sein hungerndes Gemüt fand hier unerwartet einen Nährboden.

Rudolfs Schwester, die zur Zeit seiner Besuche gewöhnlich nicht zu Hause war, weil sie die Kunst-

stickereschule besuchte, lernte er eines Nachmittags im schwindenden Winterlicht kennen, als er, aus Rudolfs Stübchen kommend, das Wohnzimmer durchquerte, um sich zu entfernen.

Ein schlankes, überjugendlich aussehendes Mädchen mit gleichem aschblondem Haar wie Rudolf, ähnlichen Zügen und derselben natürlichen, stillen Vornehmheit in Wesen und Benehmen, würde sie ihn eingeschüchtert haben, wäre sie ihm durch die Ähnlichkeit mit dem Bruder nicht gleich vertraut gewesen.

Gleich diesem erschien sie wie ein Geschöpf aus höherem Stande, nur durch Zufall in das enge Heim hineingeschnitten. Die Anziehungskraft, die Rudolf auf Hermann ausübte, ging auch von der Schwester aus, ja, er fühlte bald, ohne daß er ihr äußerlich besonders nahe trat, daß er im Bruder die Schwester vorausgeliebt hatte. Das war das still wirkende, sanft weibliche und dabei verständige Wesen, das sittigend auf den gesellschaftlich Ungebildeten wirkte und mit dem man sich unterhalten konnte wie mit einem Freunde. Die Gemütslichkeit der Leanderischen Häuslichkeit, der Zauber der Idylle, die diese Leuten mitten im Kummel der Großstadt lebten, umwo Hermann wie mit einem seidenen Gespinnst. Wenn er verdrossen und verärgert von den Stunden oder aus dem Spital kam, voll Grauen vor dem erbarmungslosen Schicksal, das die Menschen zerquetscht, hier fand er sich, beruhigte er sich wieder. . . In den stillen Winkel reichte die Brandung des Lebens nicht. . . Hier klang kein rauhes, scharfes Wort an sein Ohr, hier tat niemand einem anderen weh.

Bergebliches Bemühen, einem anderen das Glücksgefühl mitzuteilen, das ihm damals bei Leanders aufging. Konnte er es sich doch selbst nur mehr wie einen fernen Traumzustand zurückrufen. (Fortsetzung folgt.)

so große Eile haben — nicht zu ihm die Augen erhebe. Zahllose Sorgen, verschiedene Geschäfte und verschiedene Gedanken: aber dahinter neben jedem Gedanken, wie ein plötzlicher aufglühender Funke, das eine . . .“

— (Ein Hund, der 50.000 Kronen kostet.) In der Schoßhundausstellung, die derzeit im Kristallpalast in London stattfindet, ist ein winziger King Charles Spaniel zu sehen, der die Attraktion der Ausstellung bildet und mit 50.000 Kronen zum Verlaufe ausgeschrieben ist. Das Tierchen ist kaum 18 Zentimeter lang und kann bequem in der Rocktasche oder im Damenmuff herumgetragen werden.

— (Aus Bier-Äthen.) Beim Münchener Mai-Mod sind bisher allein im Hofbrauhaus bei einer Schanzzeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags 1400 Hektoliter Mai-Mod, daneben 580 Hektoliter gewöhnliches Bier, 185.000 Paar Würste, 40 Zentner Tellerfleisch und eine Million Brezeln konsumiert worden. Die Rabieschen konnten gar nicht gezählt werden.

— (Programm.) „Ich habe den verehrten Herrschaften eine Mitteilung zu machen: Die höchst pikanten Gesangs-vorträge, die wir Ihnen im unteren Kabarett bieten wollten, sind von der Polizei beanstandet worden. Unser Komiker ist erkrankt und unsere gefeierte Diverse hat sich kontraktbrüchig gemeldet. Um Sie für den Ausfall der Nummern zu entschädigen, werde ich mir erlauben, Ihnen das Lied 'Wer hat dich, du schöner Wald' vorzublasen. Kann mir vielleicht jemand von den geehrten Herrschaften mit einer Bassposaune ausbelfen?“

**Reisetage in England und Schottland.**

Von Dr. Emil Bort.

(Fortsetzung.)

Ein riesengroßer Teil des Verkehrs Londons spielt sich unter der Erde ab, auf der Untergrundbahn, deren Tunnels auch unter der Themse geführt sind. In der Mitte großer Straßen oder Plätze stehen wie riesige Souffleurkasten die Eingänge zur Unterwelt, in welche man mittels Lift befördert und dann wieder an die Oberfläche gebracht wird, die Fahrkarte kostet einheitlich 1 Penny, die Wege sind tadellos sauber, die Wände des Tunnels mit weißen Kacheln ausgekleidet, Wagen sehr bequem, die Bahn wird elektrisch betrieben, die Luft ist rein und kühl, denn sie wird durch Pumpen immer wieder erneuert; dadurch entfehlt freilich auch eine ununterbrochene Zugluft, die aber den Londonern nichts macht, denn gegen ihre Heimat ist Wien ein windstiller ruhiger Ort. Alles ist abgehärtet; ohne Rücksicht auf Wind und Wetter sitzt alt und jung, männlich und weiblich, letzteres alles in leichten leichten Blusen auf dem offenen Dach des Omnibus und läßt sich anblasen in einer Weise, die mir durch Mark und Bein ging und mich öfters zwang, den Kragen meines Ueberrockes aufzuschlagen.

Man meint aber in eine andere Stadt veretzt zu sein, wenn es Sonntag ist. Schon am frühen Sonnabend nachmittags werden die meisten Kaufläden gesperrt; am Sonntag ist am Morgen der Straßenverkehr fast gleich Null; die wenigen Menschen, die man sieht, eilen in Hast, nehs, der eigentümlichen Londoner einspännigen Droschke, oder auf dem Rade zu den Bahnhöfen, um ins Freie zu gelangen. Während aus diesen an Wochentagen, besonders zwischen 8 und 9 Uhr morgens, ununterbrochen jene Leute herausströmen, die außerhalb des Weichbildes der Stadt wohnen, in dieser aber beruflich beschäftigt sind, kommen an Sonntagen nur wenig Menschen in die Stadt; alles trachtet ihr zu entinnen. Kein Kaffeehaus, kein Gasthaus, kein Bar ist offen, erst gegen Mittag wird der Massenverkehr lebhafter. Die reizenden Glodenspiele mancher Kirche weichen dem eintönigen Glodengeläute.

Ebenso ändert sich das Bild der Stadt, wenn die Bank von England aus irgend einem Grunde geschlossen bleibt. Bank Holiday ist für ganz London ein halber Feiertag, denn wenn der Mittelpunkt des Geldmarktes der ganzen Erde nicht atmet, dann geht auch den anderen Geschäften der Atem aus, beziehungsweise, sie freuen sich, nicht atmen zu müssen: alle Läden gesperrt, aber überall eine fröhliche Menschenmenge, die sich der Freiheit freut.

Straßenbilder besonderer Art bieten sich, je mehr man gegen den Osten der Stadt wandert. Ich will mich nicht weiter über jene Stadtteile auslassen, von denen seit jeher mit Recht gesagt wird, daß nirgends schrankenloser Reichtum so hart an bodenloses Elend grenzt als in London. Da ist tatsächlich alles anders: Schmutz, Armut, Verwahrlosung, Trunksucht bei Bier und Brautwein, und alle Laster liegen unverhüllt zutage. Ich möchte lieber jener Teile des Ostens der Stadt gedenken, in denen man den lebendigen Herzschlag der ganzen Erde spürt: der Docks und des Hafens von London, der eigentlich so lang ist, als sich die Themse im Bereiche der Stadt befindet. Alles, was die Erde an Menschen und Waren besitzt, kann man hier sehen: Weiße, Braune, Schwarze und Gelbe; die ganze Erdbeschreibung kann man hier wiederholen, wenn man die Tafeln liest, die einem sagen, was in den einzelnen Vorratsräumen aufgestapelt ist: hier Zucker aus Jamaika, dort Harze aus Persien, da Weine aus Portugal, daneben Korke aus Spanien, Erze aus Afrika, Riesenbühlzer aus

Nordamerika, und so geht es weiter, bis man sich müde nach etwas Ruhe sehnt, müde vom Schauen und vom Lärm beim Verladen, bei dem die Ketten der Dampftrahne betäubend klirren.

Bei der Erinnerung an den Hafen denke ich unwillkürlich an den Fischmarkt Londons, zu dem man von London Bridge aus nur „der Nase nach“ zu gehen hat, denn schon von weitem kündigt der Geruch seine Nähe. Zuerst an einer Unzahl kleinerer und größerer Läden vorüber, aus denen die Fische, in Kisten verpackt, auf große Lastwagen verladen werden, die sie in alle Teile Londons bringen. Dann kommt man in die riesengroße Fischhalle, wo man im Wasser wadet. In beängstigender Eile tragen in Bachstuch gekleidete Männer auf dem ebenso geschützten Kopfe mit Fischen gefüllte, von Wasser triefende Körbe und Kisten; Lachse, so groß, daß jeder für sich in einer Kiste in Eis eingeschlossen liegt, kommen aus Schottland und Norwegen; Flumern, so groß wie Kinderdrachen, liegen aufgeschichtet auf dem Boden; lebendige Hummer bilden ruhelos krabbelnde Haufen, und dazwischen türmen sich Mengen von frischen Seringen, die auch auf dem Tische des armen Mannes einen Teil seiner täglichen Mahlzeit bilden. Billingsgate Fish Market besteht schon seit dem 17. Jahrhundert, ein Zeichen, daß man schon frühzeitig die Bedeutung des Fisches als Volksernährungsmittel erkannt hat. Die Versorgung des Magens von London ist an und für sich schon eine Sehenswürdigkeit, besonders des Central Meat Market mit seinen unerschöpflichen Fleischmengen aller Art, hinter dem der mit Blumen vereinigte Gemüsemarkt an Größe weit zurücksteht, eben ganz entsprechend dem Speisjetzel des Engländers. Unvergleichlich ist die Menge und Güte der frischen Früchte aller Art, die man in England überall zu billigen Preisen erhält; am reichsten stellen sich die Kolonien ein, Australien mit Äpfeln, Ostindien mit Ananas und Bananen, Afrika mit Apfelsinen und Mandarinen. Die Warenhäuser Englands liefern die herrlichsten Weintrauben; sein Flachland bringt Birnen und Beerenobst; Frankreich schickt Reineclaudes.

Das alles sind so die ersten Eindrücke in der größten Stadt der Erde, Eindrücke, die dann täglich an unzähligen Einzelheiten zunehmen, und dann erst findet man Ruhe und Sammlung, um sich den beispiellos reichen Genüssen hinzugeben, welche die wissenschaftlichen und künstlerischen Sammlungen in Englands Hauptstadt bieten.

In erster Linie steht das British Museum. In einem ungeheuren Gebäude mit mächtiger tempelartiger Säulenvorhalle sind Sammlungen untergebracht, die sich im Laufe von zwei Jahrhunderten zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt haben. Was die Erde geschaffen hat, seit sie besteht, was Menschenhände gemacht, was die Kunst erfunden, ist hier zu sehen in einer Fülle und Mannigfaltigkeit, die man auch bei mehrfachem Besuche kaum erfassen kann. Bedarf man doch mehrerer Stunden, um nur einmal in langsamem Zeitmaße die Säle ohne Aufenthalt zu durchschreiten. Hier sind Sachen aufgestapelt, die man sonst nirgends sehen kann, wie die Merkürer aus Babylon und Assyrien mit den Funden aus Ninive, Nimrod und Mesopotamien. Ägyptisches Leben wird in hochragenden Säulenhallen vorgezaubert; Vorgegeschichtliches, Struistisches, Angelsächsisches und deutsches Mittelalter mit Vasen, Bronzen, Schmud, Goldsachen, Rüstungen, Waffen, die Geräte und Kunstzeugnisse aller Völker der Jetztzeit werden uns vorgeführt; die Schätze des Rothschild'schen Schlosses Waddeston prunken hier in auserlesenen Stücken mit allem, was die gesegnete Zeit des Cinquecento hervorgebracht hat. Die Kunst des alten Griechenlands erhebt den Beschauer in begeisterte Höhe wahrer Bewunderung: Von der archaischen Zeit angefangen, können wird teils an hervorragenden echten Steinarbeiten, teils an trefflichen Nachbildungen der griechischen Künstler bis zur höchsten Vervollkommnung ihrer Meister verfolgen. Die Reste des Artemis-Tempels zu Ephesos erinnern uns an die wahnsinnige Tat des Herostatos, die Steinbilder des Mausoleums zu Halicarnassus, eines der sieben Weltwunder, sind die Zeichen der liebevollen Verehrung der Artemisia von Karien für ihren Gatten Mausolus; die Metopen sowie die berühmten Giebelgruppen des Parthenon zeigen uns, was alles die gebildete Welt mit dem Untergange der griechischen Kunst und der Zerstörung ihrer Werke verloren. Man kann Lord Elgin nicht genug preisen, daß er diese Sachen als Botschafter in Konstantinopel gerettet und 1801 nach London gebracht hat, sonst wäre die Menschheit um Erhabenes und Schönes ärmer, denn wer das Gefühl der Wirkung hoher und ausgeglichener, künstlerisch vollendeter Form kennen lernen will, der verweile im Riesensaal der Elgins Marbles; er wird die Andacht dieser Stunde nicht vergessen. Das British Museum besitzt auch die größte Bücherei der Erde; die Bücherständer sind zusammengenommen 65 Kilometer lang. Eine chinesische Enzyklopädie aus dem Jahre 1726 enthält in über 5000 Bänden die chinesischen Klassiker von 1150 v. Chr. G. bis 1700 n. Chr. — die Bücherammlung wird sehr fleißig benützt. In einem von einer Kuppel, die der der Peterskirche an Größe gleich kommt, überwölbten Saale finden bei 500 Leser Platz; treffliche Einrichtungen sichern raschen Erhalt des gewünschten Buches; außerdem

sind aber im Lesesaal 20.000 Bände Wörterbücher, Zeitschriften und dergl. untergebracht, deren man sich ohne weiteres bedienen kann, wenn man eine entsprechende ausgestellte Eintrittskarte hat; sonst darf man nur an der Tür dieses Himmelreiches stehen bleiben und hineingucken. Nicht vergessen darf ich der Briefmarkensammlung Tapings, bei deren Anblick es auch einem kühlen Sammler heiß wird; denn Stücke, die im gewöhnlichen Sammlerleben märchenhaft genannt werden, sind hier in Blockstücken vorhanden, also im wahren Sinne des Wortes ein Schatz, dessen Wert sich nach den heutigen Begriffen von diesem Gegenstande überhaupt nicht bestimmen läßt.

Eine andere Riesensammlung, oder besser gesagt, eine ganze Gruppe von Sammlungen, das South Kensington Museum, oder wie es jetzt heißt Albert and Victoria Museum, ist ein Beweis für die Sorgfalt und die zielbewusste Tätigkeit der englischen Regierung, die eine eigene Staatsabteilung mit 600.000 Pf. St. jährlich ausrüstet zum Zwecke der Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und des Verständnisses für schöne Künste, was durch Errichtung von Sammlungen, Büchereien und Ausstellungen zu erreichen getrachtet und auch erreicht wird. Das Museum ist eine Gruppe von Gebäuden und Galerien mit einer Stirnseite von 215 Meter Länge mit breiter Ausdehnung nach rückwärts und großer Gartenanlage in der Mitte. Die Galerien reichen durch mehrere Stadwerke und enthalten die Nachbildungen berühmter Bauwerke, z. B. der Trajanssäule in Rom, Kirchenfassaden und dergl.; die bildende Kunst ist in zahlreichen Stein- und Metallstandbildern sowie Gipsabgüssen vertreten. Man kann hier bequem die ganze Kunstgeschichte wiederholen. Die riesige Sammlung von Werken der Kleinkunst aller Völker Europas in Metall, Elfenbein, Porzellan, Glas usw. ist unerschöpflich. Die künstlerische Bedeutung der englischen Malerei mit Wasserfarben betont eine Reihe von Zimmern mit zum Teile hervorragenden Bildern. Der künstlerische Schatz dieses Museums sind die Kartons, welche Raphael auf Anordnung Leo X. verfertigt hat und welche dann, zu Arras als Wandteppiche gewoben, heute im Vatikan Gegenstand bewundernder Ehrfurcht sind. Ostindien ist durch eine eigene Sammlung vertreten, in der Nachbildungen von Tempeln usw. sowie alles zu finden ist, was dieses Wunderland in Kunst und Gewerbe hervorbringt, so recht ein Prunkstück der Macht und des Reichtums der englischen Kolonialherrschaft. An diese Gebäude und Galerien schließen sich womöglich noch größere an mit Darstellung von Bergbau, Maschinenwesen, Naturlehre, Schiffswesen und allen Naturwissenschaften. Räumlich nahe befindet sich das naturhistorische Museum, wo nur die palaeontologische Sammlung Sachen zeigte, die ich noch nie gesehen hatte, alles in höchst übersichtlicher Aufstellung. Mit innerer Bewegung betrachtete ich hier auch die Tagebücher und Pflanzenfamilien Linnés. Ueberall sieht man Scharen von Schulkindern, geführt von Lehrern, die ihren Schülern alles erklären. Unter diesen findet man auffallend viele, die Brillen tragen; die englischen Augenärzte verordnen eben schon bei ganz geringen Augenfehlern Brillen. So ist es auch nichts Außergewöhnliches, daß Stubenmädchen mit der Brille auf der Nase Tee auftragen. (Fortsetzung folgt.)

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

\* (Aus den Entscheidungen des k. k. Kassationshofes.) Die Strafbestimmungen der §§ 68 und 81 St.-G. gelten dem Schutze der staatlichen Autorität und dieser Schutz kann den Organen der Staatsgewalt selbst dann nicht entzogen werden, wenn sie bei einer Amtshandlung oder Dienstverrichtung fehlerhaft vorgegangen wären.

\* (Effektentombola.) Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern der freiwilligen Feuerwehr und Rettungsgesellschaft in Laibach die Bewilligung erteilt, im Jahre 1908 zugunsten von wohltätigen Vereinszwecken eine Effektentombola mit 12.000 Karten zum Preise von je 60 h bei Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen taxfrei zu veranstalten.

\* (Besorgung der Gemeindegeschäfte in Aßling.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse, da die neugewählte Gemeindevertretung in Aßling sich bisher noch nicht konstituiert und der zum Gemeindegerechten bestellte Herr Josef Klinar diese Stelle niedergelegt hat, auf Grund des § 99, 3, G.-M.-D., verfügt, daß die einstweilige Besorgung der Gemeindegeschäfte in Aßling bis zur Einsetzung der neuen Gemeindevertretung dem Gemeindegerechten übertragene Herr Anton Cebulj als Gemeindegerechten übertragene Herr Anton Bonzraz und Herr Peter Rozman als Beiräte mit beratender Stimme beigegeben werden.

\* (Eisenbahnangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien den Bautonsens zur Herstellung einer Stell-

werkshütte im Kilometer 381/330 in der Station Trifail, Katastralgemeinde Sagor, der Linie Wien-Triest erteilt.

— (Gesuche um Ernterlaube.) In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Gesuche um Ernterlaube von den Gemeindeämtern direkt beim k. und k. Ergänzungsbezirkskommando Nr. 17 in Laibach einlangen und von dort aus wieder an die zuständige k. k. Bezirkshauptmannschaft übersendet werden müssen. Die Gemeindeämter werden daher mit Beziehung auf den diesbezüglichen Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain (Z. 8140 vom 6. April l. J.) aufmerksam gemacht, daß derartige Gesuche nur der zuständigen k. k. politischen Behörde behufs Amtshandlung vorzulegen sind. Ebenso unstatthaft ist die direkte Vorlage von solchen Gesuchen durch Privatparteien. Sie hat unbedingt den vorerwähnten Weg zu nehmen.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die bisherigen Supplentinien an der Knabenvolkschule in Gottschee Fräulein Paula Lehner und Fräulein Vera v. Gressel zu provisorischen Lehrerinnen ernannt, und zwar erstere an der Knaben-, und letztere an der Mädchenvolkschule in Gottschee. Ferner hat der Bezirksschulrat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Frau Helene Petz die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Pia von Koschin zur Supplentin an der letztgenannten und den geprüften Lehramtskandidaten Herrn Josef Kom zum Supplenten an der erstgenannten Schule bestellt.

— (Erledigte Militärstiftungsplätze.) Aus der Johann Ritter von Schloßnigg-Stiftung ein Freiplatz im Taubstummeninstitut vom vollendeten siebenten Lebensjahre angefangen bis zur Beendigung der Ausbildung für gänzlich taubstumme Söhne und Töchter von mittellosen k. und k. Offizieren bis einschließlich der Majorschärge oder von mittellosen k. und k. Militärbeamten, welche keinen höheren Gehalt als 2400 Kronen beziehen. Derlei Waisen haben den Vorzug. Die stempelpflichtigen Gesuche sind bis 15. Juni bei der Evidenzbehörde fällig. Die Aufnahme ins Taubstummeninstitut kann nur im Alter zwischen 7 und 12 Jahre erfolgen. — Aus der Raldrich-Stiftung ein Platz mit 246 Kronen und einmaliger Beteiligung für arme, verwaihte Töchter nach Artillerieoffizieren, vom Hauptmann abwärts. Eventuelle Nachkommen der Familie Raldrich, wenn sie sich um diesen Stiftungsgenuß bewerben, werden bevorzugt. Gesuche (stempelfrei) sind bis 20. Juni bei der Evidenzbehörde fällig. — Aus der Stabsarzt Dr. Kiebl-Stiftung zwei Plätze à 104 K 20 h mit einmaliger Beteiligung für Militär-Unterarztenwitwen, welche mit zwei oder mehreren Kindern belastet sind. In Ermanglung solcher Bewerber Oberarztenwitwen, welche sich in derselben Lage befinden. Die stempelfreien Gesuche sind bis 1. Juli bei der Evidenzbehörde fällig.

— (Die Wohltätigkeitspostkarte.) Hofrat Dr. Pauey hat nach mehrjähriger Bemühung um die Einführung einer Wohltätigkeitspostkarte über das kürzlich den Zentralstellen vorgelegte vereinfachte Projekt soeben eine Broschüre erscheinen lassen, in welcher er einleitend zugleich an die Anteilnahme aller interessierten Kreise und insbesondere an die Fürsprache der Presse appelliert. Die Schrift bringt eine instruktive Besprechung der mannigfaltigen Anwendbarkeit dieser Karte, Darlegungen inbetreff ihrer Verlässlichkeit und einfachen Handhabung, sowie auch Vorschläge bezüglich der öffentlichen Sammlungen. Dem allgemeinen Teile ist der Entwurf einer vollständigen Einführungsvorschrift nebst den erforderlichen Formularen und ein Entwurf der Karte selbst beigegeben. Es wäre wohl sehr zu wünschen, daß in den weiteren Gesellschaftskreisen, insbesondere aber von Seiten der humanitären Vereinigungen der hier verfochtenen Idee ein reges Interesse entgegengebracht werde, denn es ist kaum zu bezweifeln, daß bei der Durchführung ganz bedeutende Summen für Humanitätswende erhalten werden könnten. Andererseits dürfte gerade wie dies der Verfasser auch in der Einleitung ausspricht, eine allgemeine Anteilnahme der Öffentlichkeit die sicherste Voraussetzung für das Inslebentreten dieser gemeinnützigen Institution begründen. Diese Karte würde zur formlosen Anweisung der auf ihr ersichtlichen Geldbeträge dienen, und zwar ausschließlich nur an die zum Kartenempfang autorisierten rein humanitären Vereine und Anstalten zugunsten ihrer statutenmäßigen Zwecke, dann an Zeitungsredaktionen und Behörden und an die bestehenden offiziellen Armenfonds. Dieser menschenfreundlichen Einführung würde auch ein hoher erzieherischer Wert beizumessen sein. Das Schriftchen, dem ein allgemeines Interesse sicher sein wird, ist im Verlage „Lehramt“ in Graz erschienen.

— (Landwirtschaftlicher Vortrag.) Am 10. d. M. nachmittags fand im Schulgebäude zu St. Veit bei Sittich eine Versammlung der Landwirte aus St. Veit und Umgebung statt. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Mollereinspektor Legvart einen Vortrag über die Viehzucht und das Mollereiwesen. Dem Vortragenden wurden am Schlusse von den Landwirten, über hundert an der Zahl, gebührender Dank und volle Anerkennung ausgesprochen.

\* (Gesellenprüfungskommission.) Im Nachhange zu der im vorigen Monate unter dieser Spitz-

marke gebrachten Notiz wurde uns mitgeteilt, daß, nachdem im politischen Bezirke Gottschee wegen unerläßlicher Vorbedingungen für die beabsichtigt gewesene Errichtung einer behördlichen Gesellenprüfungskommission dormalen nicht vorhanden sind, das Gebiet dieses Bezirkes ebenfalls der in Laibach bestehenden behördlichen Gesellenprüfungskommission zugewiesen wird.

— (Spende.) Frau Amelie Edle von Thomann-Montalmar, Gemahlin des k. k. Regierungsrates i. R. Dr. Ludwig Thomann Edlen v. Montalmar in Triest, hat anlässlich des Hinscheidens ihres Vaters, des Herrn Johann Baron von Albori, der oft Gottschee besuchte und gern daselbst verweilte, dem Studentenheim in Gottschee den Betrag von 100 K gewidmet.

— (Lage der Auswanderer auf den Kaffeepflanzungen in Sao Paulo, Brasilien.) Die Staatsregierung von Sao Paulo hat, wie alljährlich, auch im Jahre 1907 schon im voraus die Anzahl der Einwanderer bestimmt, für deren Einführung den Schiffahrtsgesellschaften eine gewisse Summe bezahlt wird. Die Zahl dieser Einwanderer ist für das erste Semester 1908 auf 10.000 Personen festgestellt. Die Einwanderer sollen ausschließlich Europäer sein und in irgend einem europäischen Hafen das Schiff bestiegen haben. Die obgenannte Anzahl von 10.000 Einwanderern ist dem Umstande angepaßt, daß die Kaffeelernte 1907/1908 ziemlich niedrig geschätzt wird. Die Mehrzahl der Einwanderer ist für die Kaffeepflanzungen bestimmt. Die Löhne auf den Kaffeepflanzungen sind aber nicht derart, daß sich österreichische Auswanderer bei der ungewohnten Arbeit, dem ungewohnten Klima sowie bei ihren im allgemeinen höheren Lebensansprüchen Ersparnisse machen könnten.

— (Warnung vor Auswanderung nach Kanada.) Die „Pol. Korr.“ meldet: Die im vorigen Jahre in den Vereinigten Staaten ausgebrochene wirtschaftliche Krise hat bekanntlich eine stärkere Rückwanderung zur Folge gehabt, die auch heute noch nicht zum Stillstande gekommen ist. Ähnliche Nachrichten liegen nunmehr auch aus Kanada vor, wo seit einiger Zeit eine ziemlich intensive wirtschaftliche und finanzielle Depression herrscht. In vielen Betrieben wird die Produktion eingeschränkt und die insofern verfügbaren Arbeiterentlassungen haben zahlreiche Auswanderer um ihren Erwerb gebracht und dem Elende preisgegeben. Bei dem gegenwärtigen großen Arbeitsmangel und der großen Schar Arbeitsloser können mittellose Leute, die nach Kanada auswandern wollen, nicht darauf rechnen, sich dort eine gesicherte Existenz zu gründen oder auch nur einen vorübergehenden Erwerb zu verschaffen.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Stadt (39.894 Einwohner) fanden im ersten Quartale des laufenden Jahres 154 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 292, die der Verstorbenen auf 288, darunter 51 Kinder im Alter von der Geburt bis zu fünf Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 79, von über 70 Jahren 70 Personen. An Tuberkulose starben 42, an Lungenentzündung 8, an Diphtheritis 1, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigungen 8, durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Platzmusik.) Programm für heute (Sternallee): 1.) Blou: „Frühlingseinzug“, Marsch. 2.) Weber: Overtüre zur Oper „Peter Schmolli“. 3.) Strauß: „Walzertraum“, Walzer. 4.) Friedemann: „Slavische Rhapsodie“. 5.) Gremier: „Quand l'amour meurt“, Balse lente. 6.) Massenet: Tonbilder aus der Oper „Manon“.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 26. April bis 2. Mai kamen in Laibach 14 Kinder zur Welt (18-20 pro Mille), dagegen starben 22 Personen (28-60 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 5 (2 Ortsfremde), an sonstigen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (40-90%) und 13 Personen aus Anstalten (59-09%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Keuchhusten 2, Diphtheritis 4, Rotlauf 1.

\* (Stand der Infektionskrankheiten in Krain im Monate April.) Mit den aus der dritten Berichtsperiode übernommenen 173 Erkrankungen wurden insgesamt 669 Fälle von Infektionskrankheiten in Evidenz geführt, um 121 mehr als in der Vorperiode. Von 100.000 Personen waren 131-1 infektios erkrankt und von den Erkrankten sind 60 = 8-96% gestorben. Der Typhus kam in 4 Bezirken in 9 Fällen — darunter 6 aus der Vorperiode — sporadisch zur Beobachtung. 5 hievon sind genesen, 4 Fälle werden weiter behandelt. — Der Scharlach war auf 7 Bezirke verteilt und gelangte im Bezirke Gurtsfeld zu epidemischer Ausbreitung mit 144 Fällen. Von den Gesamterkrankungen, von 181 Fällen, verliefen 35 letal, während 57 in weiterer Evidenz geführt werden. — Von der Diphtheritis kamen in 9 Bezirken 34 Fälle (darunter 3 aus der Vorperiode) zur Anzeige, von denen 11 tödlich verliefen, 21 Kranke sind genesen, 2 werden weiter behandelt. Die Mortalität betrug demnach 32-3%. Mit Antitoxin wurden 15 Fälle behandelt, von denen 1 = 6-6% einen letalen Ausgang nahm. — Die Trachomkrank-

heit hat einen Zuwachs von 5 Fällen und einen Abgang von 1 Fall zu verzeichnen. Der derzeitige Stand der Trachomkranken beträgt 90. — Von 225 Masernkranken, darunter 35 aus der Vorperiode, sind 203 genesen, 4 gestorben und 18 Kranke werden weiter behandelt. Von den übrigen Infektionskrankheiten werden aus einzelnen Bezirken nur sporadische Fälle gemeldet. Die zwei in der Stadt Laibach von einem wutverdächtigen Hunde gebissenen Personen wurden zur antirabischen Behandlung nach Wien geschickt.

\* (Sanitäres.) In der Ortschaft Göttenitz, politischer Bezirk Gottschee, sind drei Kinder im Alter von zwei bis 14 Jahren an epidemischer Genickstarre erkrankt. Sämtliche befinden sich in häuslicher Pflege. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

— (Landwirtschaftliches.) Ueber die Tätigkeit der Filiale Gottschee der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft können, wie man uns aus Gottschee schreibt, sehr erfreuliche Fortschritte gemeldet werden. Im vergangenen Herbst schon wurden 5½ Waggons Runkelrüben bestellt und abgegeben, ebenso 10.000 Kilogramm Saatklee und bedeutende Mengen von Klee- und Grassamen. An Ackergeräten wurden Pflüge, Moosseggen, Häckselmaschinen, Exspiratoren angeschafft, um entweder kostenlos oder gegen geringe Entschädigung an Mitglieder ausgeliehen zu werden. Zur Hebung der Rindviehzucht kamen sechs Stiere, Vorarlberger Graubiehrasse, die den Gemeinden um den halben Ankaufspreis abgelassen wurden. Damit ist aber erst ein guter Anfang gemacht, denn es fehlen überhaupt für die vorhandene Anzahl Rinde noch 21 Stiere, und manche große Gemeinde behilft sich leider ohne solche. Ein Zuchtstier wurde eingestallt, um die ertragreiche Schweineinzucht kräftig zu fördern. Zur unentgeltlichen Verteilung gelangten ferner mehrere hundert Obstbäume, 1400 Weinreben, 460.000 Stück Fichtenpflanzen, die nicht einmal genügen, da 780.000 verlangt wurden. Dem Wunsche der Ortschaft Zwischlern nach Fichtensamen zur Erziehung von Pflanzen wurde bereitwillig entsprochen, da dieses Verlangen alle Anerkennung verdient. Die in den Hausgärten gezogenen Sämlinge können jederzeit, sobald sich Gelegenheit bietet, übersetzt werden, während von weiterher verführte durch Transport und Trockenheit häufig leiden. Auch auf die Pflege besserer Obstgattungen ist die Filiale bedacht, die zu dem Zwecke 1400 Wildlinge in einem eigenen Garten zieht. Es verbreitet sich die Wirksamkeit der Filiale über alle landwirtschaftlichen Gebiete und läßt hoffen, daß der erwartete Erfolg nicht ausbleiben werde.

— (Sammeln von Beeren und Schwämmen in staatlichen Forsten.) Das bisher in den staatlichen Forsten nur gegen Bezahlung von Lizenzgebühren gestattete Sammeln von Beeren aller Art und von Schwämmen ist über Verfügung Seiner Excellenz des Ackerbau-ministers Dr. Ebenhoch für nachweisbar bedürftige Kreise der Landbevölkerung freigegeben worden. In einem an alle Forst- und Domänen direktionen ergangenen Erlasse wird angeordnet, daß in Zukunft, und zwar schon in diesem Sommer solche Sammellicenzen an ältere Leute und Kinder bis zu zwölf Jahren unentgeltlich auszustellen sind, wenn bei dem mündlich oder schriftlich vorgebrachten Ansuchen durch ein Zeugnis des betreffenden Gemeindevorstehers die Bedürftigkeit des Sammlers nachgewiesen wird.

— (Schadenfeuer.) Am 12. d. M. kam in Lukovec, unweit von Tihoboj, wo, wie schon gestern berichtet wurde, elf Besitzer abgebrannt sind, neuerdings ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches drei Besitzern ihr Hab und Gut einäscherte. Der Schaden ist wieder bedeutend, die Versicherungssumme hingegen nur gering. Das Feuer entstand durch einen schadhafte Kamin, unter welchem eine Magd behufs Brotbackens den Ofen eingeheizt hatte.

— (Verbrannt.) Beim großen Schadenfeuer in Tihoboj wurden am nächsten Tage im Keller eines verbrannten Hauses die Ueberreste einer Frauensperson aufgefunden, die man als die 55jährige ledige Franziska Komat agnoszierte. Die Genannte war, als das Haus bereits in Flammen stand, noch in dasselbe geeilt, um das in einer Truhe befindliche Geld zu bergen. Hierbei wurde sie vom Rauch betäubt, verbrannte alsbald und fiel mit dem eingestürzten Fußboden in den Keller. Am Tage der Brandkatastrophe vermied man sie nicht, da man sie bei Anverwandten wähnte.

\* (Von einem Fiater niedergezerrt.) Vorgestern wurde die Bedienerin Katharina Praf, die einen Handwagen über die Petersstraße führte, von einem nachgefahren gekommenen Fiater mit solcher Gewalt niedergezerrt, daß sie zu Boden stürzte und am linken Beine bedeutend verletzt wurde.

\* (Ein verhängnisvoller Sprung.) Vorgestern nachmittags sprang ein Postbediensteter so unglücklich von einem über den Marienplatz fahrenden Postwagen ab, daß er sich das rechte Bein brach. Der Schwerverletzte wurde mit Hilfe von Passanten durch einen Sicherheitswachmann in eine Hauslaube getragen und nach Anlegung eines Rotverbandes durch Herrn Dr. Braunseis mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

(Eingebrachter Zwängling.) Diese-
tage wurde in Cilli der im vorigen Monate aus der Zwangs-
arbeitsanstalt in Laibach entwichene Zwängling Johann
Reifinger verhaftet.

(Beim Baden bestohlen.) Als der Hotel-
diener Viktor Zupančič im Kleingraben badete, schlich sich
ein unbekannter Dieb zu seinen am Ufer gelegenen Klei-
dungsstücken und entwendete aus der Hosentasche drei Zehn-
kronengoldstücke.

(Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abends nach der letzten öffentlichen Weintrost
im Café „Europa“. Anfang um 9 Uhr abends, Eintritt
frei.

(Gefunden) wurde: ein goldener Damenhohring,
eine Brieftasche mit Rechnungen, ein Gelbbetrag und ein
Gelbtäschchen mit Geld sowie einer Marke der Firma
Kobilca.

(Verloren) wurde: eine Zehnkronennote, ein sil-
bernes Armband mit den Buchstaben M. P. W. R., ein
goldener Zwicker, ein Gelbtäschchen mit 48 K und ein
Nidelzwicker.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. Mai. In fortgesetzter Verhandlung des
Dringlichkeitsantrages, betreffend die Erhöhung des Land-
wehr-Rekrutenkontingentes, betont Landesverteidigungs-
minister Georgi, daß die Ansicht, als ob diese Erhöhung
mit Rücksicht auf Ungarn bedenklich wäre, absolut un-
begründet ist, da die beiderseitigen Landwehren vollständig
unabhängige Institutionen sind. Der Minister weist nach,
daß Oesterreich hinter Ungarn sowohl hinsichtlich der Re-
krutenzahl als auch des Budgets für Landesverteidigungs-
zwecke zurückbleibt, und weist die gestern ausgesprochene
Idee, die österreichische Landwehr, wenn es sein müßte, auch
gegen Ungarn zu verwenden, als undenkbar zurück. Ein
und derselben Kriegsmacht angehörend und zu gleichen Auf-
gaben berufen, werden beide Landwehren gewiß stets
Schulter an Schulter zu finden sein. Der Minister weist
unter Beifall schärfstens die gegen die Ehre des gesamten
Offiziersstandes gerichteten gestrigen Angriffe des Abg.
Klofáč zurück und betont die neuerdings unablässigen
Bemühungen der Kriegsverwaltung, alle Unzukömmlichkei-
ten hintanzuhalten und erfüllbaren Wünschen tunlichst nach-
zukommen. Der Minister kommt nach Resumierung der
bereits gegenwärtig Platz greifenden und nach Erledigung
der gegenwärtigen Vorlage in noch weiterem Umfange zu
den gewöhnlichen Begünstigungen und Erleichterungen zu dem
Schlusse, daß sich bei Gegenüberstellung der verlangten
Opfer und der gewährten Konzessionen für die sozial-
und nationalökonomischen Interessen kein Passivsaldo ergibt.
— Die Abgeordneten erkannten nach längerer Debatte mit
280 gegen 136 Stimmen die Dringlichkeit des Antrages des
Abg. Kolowrat, betreffend die Erhöhung des Landwehr-
Rekrutenkontingentes, zu. Vor der Abstimmung erklärte der
Abg. Wolf, die Deutschradikalen sind nicht in der Lage,
für die Dringlichkeit zu stimmen, da die Deutschradikalen in
den Versicherungen der Regierung keine Beruhigung finden
und ihr eine weitere Frist zur Einbringung des Sprachen-
gesetzes nicht einräumen können. Abg. Ritsche erklärte
namens eines Teiles der deutschböhmisches Abgeordneten
aus denselben Gründen sich der Abstimmung zu enthalten.
Abg. Schreiner machte das feinerzeitige Verhalten der
Partei abhängig von der vollkommen befriedigenden Erfül-
lung der deutschen Forderungen in der Sprachenfrage. Die
Abg. Klofáč und Kramar erklärten, von der heutigen
Antwort des Landesverteidigungsministers, welcher mitteilte,
daß der Leutnant Zemenc, welcher in einem Couplet die
böhmisches Nation verspottet hatte, diesfalls strengstens ver-
wiesen und ihm ein ferneres Auftreten verboten wurde, sowie
daß die Korpskommanden angewiesen wurden, derartige Un-
zukömmlichkeiten hintanzuhalten, absolut nicht befriedigt zu
sein, da die Verhöhnung der gesamten böhmischen Nation
ohne Genugtuung bleibe. Abg. Klofáč verwahrte sich
insbesondere gegen den Ton, in welchem der Minister seine
Angriffe zurückwies, die keineswegs die Ehre des gesamten
Offiziersstandes antasteten. Das Haus begann sodann die
meritorische Verhandlung des Dringlichkeitsantrages. —
Nächste Sitzung Freitag.

Triest, 13. Mai. Der italienische Staatsangehörige
Conte Pietro Foscarini, welcher sich durch sein österreicherfeind-
liches Auftreten wiederholt bemerkbar gemacht und seiner
irredentistischen Gesinnung insbesondere auch bei dem jüngst
von der „Lega navale italiana“ in Venedig zu Ehren
D'Annunzios veranstalteten Banquette als Präsident dieses
Vereines unverschämten Ausdruck verliehen hat, wurde aus
sämtlichen im Reichsrat vertretenen Königreichen und Län-
dern ausgewiesen, nachdem er am 10. d. M. nach Triest ge-
kommen war, um dort an einer vom italienischen Touring-
klub veranstalteten Zusammenkunft teilzunehmen.

Berlin, 13. Mai. Der Antrag des Verteidigers des
Fürsten Eulenburg auf Entlassung des Fürsten aus der
Haft wurde von dem Beschlußsenate des Kammergerichtes
endgültig abgelehnt.

Berlin, 13. Mai. Wie die „Nordd. Allg. Zeitg.“
meldet, hat der Kaiser dem Reichskanzler Fürsten Bülow
seine große Befriedigung über die erfolgreiche Tätigkeit und
patriotische Haltung des Reichstages sowie seine dankende
Anerkennung für die unermüdblichen Bemühungen des Reichs-
kanzlers und seiner Mitarbeiter ausgedrückt und die Hoff-
nung ausgesprochen, daß sie dem Vaterlande zum Segen
gereichen und dem Reichstage ein Ansporn sein mögen, die
großen, bevorstehenden Aufgaben erfolgreich zu beenden.

Jekaterinoslaw, 13. Mai. Bei dem gestern
gemeldeten Ausbruchversuche der Sträflinge des hiesigen
Gouvernementsgefängnisses wurden 29 Flüchtlinge getötet
oder erlagen den auf der Verfolgung erlittenen Verletzungen.
Außerdem wurden 28 Sträflinge verwundet, darunter
16 schwer.

London, 13. Mai. Wie „Daily News“ aus New
York berichten, haben verheerende Wirbelstürme in Arizona
und Illinois mehrere Ortschaften und Farmen zerstört. Die
Ernten wurden vernichtet. Mehr als 40 Personen wurden
getötet, mehrere Hundert verletzt.

Dmaha, 13. Mai. In dem Wirbelsturm, der gestern
hier wütete, verloren zwölf Menschen das Leben. Viele
wurden verletzt. Es war der heftigste Tornado, von dem
der Osten des Staates Nebraska je heimgesucht wurde.

New York, 13. Mai. Der wegen Unterschlagung
von Wertpapieren verfolgte Wiener Advokat Dr. Karl
Fochler wurde hier verhaftet. Der durch die Unterschlagun-
gen Fochlers geschädigte Vater Gnielinski, der diesem nach
Amerika nachgereist ist, hatte dessen Adresse durch die Ein-
schaltung einer Zeitungsannonce auffindig gemacht, in der
ein österreichischer Anwalt für ein Bankhaus gesucht wurde.
Auf diese Annonce hin meldete sich Dr. Fochler.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen
in Krain

für die Zeit vom 2. bis zum 9. Mai 1908.

Es herrscht:

- die Rotkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde
Joll (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Reifnitz
(1 Geh.); im Bezirke Stein in den Gemeinden Theinitz
(1 Geh.), Oberbuchen (1 Geh.);
die Räude bei Pferden im Bezirke Adelsberg in den Ge-
meinden Dornegg (1 Geh.), Grafenbrunn (2 Geh.), Killenberg
(1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Dornibol
(1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurkfeld in der
Gemeinde St. Barthelma (1 Geh.); im Bezirke Rudolfs-
wert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), St. Michael-
Stoyie (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden
Ebental (1 Geh.), Göttenitz (11 Geh.), Gora (1 Geh.),
St. Gregor (1 Geh.), Kotschen (1 Geh.), Niederdorf (1 Geh.),
Reifnitz (8 Geh.), Sätze (1 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt
(2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönig-
stein (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl
in den Gemeinden Altenmarkt (2 Geh.), Dragatus (1 Geh.),
Kälbersberg (1 Geh.), Lofa (2 Geh.), Röttling (1 Geh.),
Podzemelj (2 Geh.), Schweinberg (2 Geh.), Semie (3 Geh.),
Tschaplach (2 Geh.), Weinberg (1 Geh.), Weinitz (5 Geh.).

Erlöschen ist:

- der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurkfeld in der Ge-
meinde St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der
Gemeinde Födnitz (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde
Sele (1 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Be-
zirke Tschernembl in der Gemeinde Ablesie (1 Geh.);
der Bläschenauschlag bei Kindern im Bezirk Laibach
Stadt (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 9. Mai 1908.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. Mai. Graf Chorinsky, I. u. I. Kammerer, f.
Kammerdiener, Fürstenfeld. — Robert, I. u. I. Oberleutnant,
Budweis. — Michel, I. u. I. Leutnant; Hermych, Einj.-Freiw.,
f. Bruder, Laibach. — Glanzmann, Gutsbesitzer, Neumarkt. —
Winkler, Kärner, Mally, Kfzte, Triest. — Kohn, Kfm., Fiume.
— Weiß, Brod, Kfzte, Prag. — Deifinger, Kfm., Cilli. —
Palesi, Kfm., Udine. — Stöger, Kfm., Agram. — Tibiletti,
Kfm., Feldkirchen. — Martiner, Kfm., St. Ulrich. — Mayer,
Kfm., Berlin. — Bayländer, Kfm., Lufenan. — Klemen,
Waffenmacher, Klagenfurt. — Schwäbder, Monteur, Brunn.
— Witth, Lehrer, Rinken. — Kavcic, Privat, Rudolfswert.
— Kotnik, Privat, Oberlaibach. — Funde, Professor; Fels,
Kofenzweig, Reiner, Tauffig, Fischer, Grünwald, Koch, Ben-
graf, Spizer, Edwin, Kochard, Roth, Klinger, Kap, Komnik,
Wohlfelder, Kardos, Berkmann, Koh, Müller, Friedmann,
Weiß, Pollat, Kfzte, Wien.

Verstorbene.

Am 12. Mai. Ladislav Kerziskit, Rechnungsunter-
offizierssohn, 5 Mon., Schießstättgasse 15, Tubercul. pulm.

Im Zivilspitale:

Am 11. Mai. Johann Blas, Kuchlerssohn, 20 J.,
Vulnus punct. thoracis, Diaphragmatis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 13. and 14.5.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20,9°, Nor-
male 13,8°.

Wettervorhersage für den 14. Mai für Steiermark,
Kärnten und Krain: Schönes Wetter, schwache Winde, warm,
gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: schönes Wetter,
mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: Zeit, Ort, Beginn des ersten Vorkommens, Beginn des zweiten Vorkommens, der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aufzeichnungen, Instrument. Row for 12.5.

Bebenberichte: \*\* 8. Mai gegen 8 Uhr 30 Minuten,
14 Uhr 45 Minuten und 17 Uhr 15 Minuten Erschütterungen
in S. Venerina (Catania). — 9. Mai gegen 5 Uhr Er-
schütterung III. Grades in Chiavari (Genoa); gegen 9 Uhr
48 Minuten Erschütterung in St. Georgen a. d. Söbabbahn.
(Registeriert in Laibach und Graz). — 10. Mai gegen
14 Uhr 30 Minuten leichte Erschütterung in S. Venerina
(Catania). — 11. Mai gegen 0 Uhr 15 Minuten starker Erd-
stoß in Biagrande (Catania), verzeichnet in Catania. —
12. Mai gegen 6 Uhr 30 Minuten starke Erschütterung in
Graz, Neumarkt und Murau (Steiermark).

Bodennunruhe\*\*\* am 14. Mai an allen drei Pendeln
«sehr schwach».

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Meurer-Ehlers
V = Mikrotseimograph Vicentini, W = Wiebert-Bebel.
\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden
von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
\*\*\* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert:
Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter
«schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter
«stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außer-
ordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende
«starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Hinweis.

(2090 a)

Unserer heutigen Nummer (Stadtaufgabe) liegt ein
Prospekt über „Vom Nebelfleek zum Menschen“
bei, worauf wir unsere P. T. Leser aufmerksam machen.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat
auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Braut- und Hochzeits-Seiden

für Blusen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-
Seide“ v. 75 Kreuz, bis fl. 11,35 p. Met. — Franco u. schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (5371) 11-5

Die große Mode „1908“

Duchesse Messaline

ferner empfehle: Radium, Louise, Taffet, Chiffon, Duchesse, Crêpe
de Chine, Eolienne, Voile, Myrtenseide, Damast, Brocat, Broché,
Gaze, Moire, Schotten, Chiné, Pékin etc.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich

Hofliefer. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. Mai 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Pfundbriefe usw.', 'Aktien', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, featuring 'Bank- und Wechselsgeschaft' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'. Includes contact information for Laibach, Stritargasse.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 111.

Donnerstag den 14. Mai 1908.

(1991 a) 2-1 St. B. 1125/1 ex 1908. Razglas.

Glavna zaloga tobaka v II. Bistrici se podeli potom javnega pogajanja. Ista se sme oskrbovati le na sedanjem mestu ali pa v hišah št. 29, 43, 55, 89, 99, 105 in 108 v II. Bistrici oziroma v kateri drugi sposobni hiši v neposredni bližini sedanjega mesta.

Ponudbe naj se spišejo na predpisani tiskovini in naj se najkasneje do 30. majnika 1908, predpoludnem do 11. ure, vlože zapečateni pri predstojniku finančnega ravnateljstva v Ljubljani.

Varščina znaša 350 K in je položiti pri davkarji v II. Bistrici ali pa pri deželnem plačilnem uradu v Ljubljani.

Vse drugo se nahaja v natančnem razglasu, priobčenem v uradnem listu ljubljanskega časopisa št. 105 z dne 7. majnika 1908.

C. kr. finančno ravnateljstvo. Ljubljana, dne 4. majnika 1908.

3. B. 1125/1 ex 1908. Kundmachung.

Der Tabakhauptverlag in III. Feistritz gelangt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Befehung. Derselbe darf nur auf seinem bisherigen Aufstellungspunkte oder in den Häusern Nr. 29, 43, 55, 89, 99, 105 und 108 in III. Feistritz, beziehungsweise in einem anderen geeigneten Hause in unmittelbarer Nähe des bisherigen Aufstellungspunktes ausgebaut werden.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckform zu verfassen und bis längstens 30. Mai 1908, vormittags 11 Uhr, beim Vorstande der k. k. Finanzdirektion in Laibach vorzulegen zu überreichen.

Das Badium beträgt 350 K und ist beim Steueramte in III. Feistritz oder beim Landeszahlamte in Laibach zu erlegen.

Zu übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten in Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ Nr. 105 vom 7. Mai 1908 berufen.

K. k. Finanz-Direktion. Laibach am 4. Mai 1908.

(1957) St. 240 z I. 1908 a. o. Razglasilo.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč, zemljiškoknjižni vložek 510 davčne občine Zbure med posestniki iz Sela v sodnem okraju Mokronog postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Friderika Simo-Galla v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado, ali poravnava, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaji.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 23. aprila 1908.

(1956) St. 239 z I. 1908 Razglasilo. a. o.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč, zemljiškoknjižni vl. 508 davč. obč. Zbure med posestniki iz Radule v sodnem okraju Mokronog postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Friderika Simo-Galla v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., glede pristojnosti oblastev, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado, ali poravnava, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaji.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 23. aprila 1908.

3. 240 de 1908 A. D. Kundmachung.

Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung der Gemeinschaftsgrunde, Grundbucheinlage 510 Katastralgemeinde Swur unter die Zusassen von Selo im Gerichtsbezirke Rassenfuß als k. k. Lokalkommissar für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkskommissar Friedrich Simo-Gall in Laibach befehlt.

Die Amtswirkfamkeit dieses k. k. Lokalkommissars beginnt sofort.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Spezialteilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., in Wirksamkeit.

K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 23. April 1908.

(1954) St. 237 z I. 1908 Razglasilo. a. o.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč, zemljiškoknjižni vlož. 315 davč. obč. Dule med posestniki iz Mačkoveca v sodnem okraju Mokronog postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Friderika Simo-Galla v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado, ali poravnava, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaji.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 23. aprila 1908.

3. 237 de 1908 A. D. Kundmachung.

Gemaß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung der Gemeinschaftsgrunde, Grundbucheinlage 515 Katastralgemeinde Dule unter die Zusassen von Mačkovec im Gerichtsbezirke Rassenfuß als k. k. Lokalkommissar für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkskommissar Friedrich Simo-Gall in Laibach befehlt.

Die Amtswirkfamkeit dieses k. k. Lokalkommissars beginnt sofort.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Spezialteilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., in Wirksamkeit.

K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 23. April 1908.

(1954) St. 237 z I. 1908 Razglasilo. a. o.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč, zemljiškoknjižni vl. 508 davč. obč. Zbure med posestniki iz Radule v sodnem okraju Mokronog postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Friderika Simo-Galla v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., glede pristojnosti oblastev, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado, ali poravnava, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaji.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 23. aprila 1908.

3. 239 de 1908 A. D. Kundmachung.

Gemaß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung der Gemeinschaftsgrunde, Grundbucheinlage 508 Katastralgemeinde Swur unter die Zusassen von Radula im Gerichtsbezirke Rassenfuß als k. k. Lokalkommissar für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkskommissar Friedrich Simo-Gall in Laibach befehlt.

Die Amtswirkfamkeit dieses k. k. Lokalkommissars beginnt sofort.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Spezialteilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., in Wirksamkeit.

K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 23. April 1908.

(1954) St. 237 z I. 1908 Razglasilo. a. o.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč, zemljiškoknjižni vlož. 315 davč. obč. Dule med posestniki iz Mačkoveca v sodnem okraju Mokronog postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Friderika Simo-Galla v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado, ali poravnava, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaji.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 23. aprila 1908.

3. 237 de 1908 A. D. Kundmachung.

Gemaß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung der Gemeinschaftsgrunde, Grundbucheinlage 315 Katastralgemeinde Dule unter die Zusassen von Mačkovec im Gerichtsbezirke Rassenfuß als k. k. Lokalkommissar für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkskommissar Friedrich Simo-Gall in Laibach befehlt.

Die Amtswirkfamkeit dieses k. k. Lokalkommissars beginnt sofort.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Spezialteilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., in Wirksamkeit.

K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 23. April 1908.